

➔ Südtiroler Wirtschaft

Wirtschaft ist weiblich

Womenomics und der Faktor F:
Warum Frauen weltweit und
auch in Südtirol eine immer stär-
kere Rolle in der Wirtschaft spie-
len sollten. ➔ *Seite 2*

Womenomics und der Faktor F – Warum Frauen weltweit und auch in Südtirol eine immer stärkere Rolle in der Wirtschaft spielen sollten

Wirtschaft ist weiblich

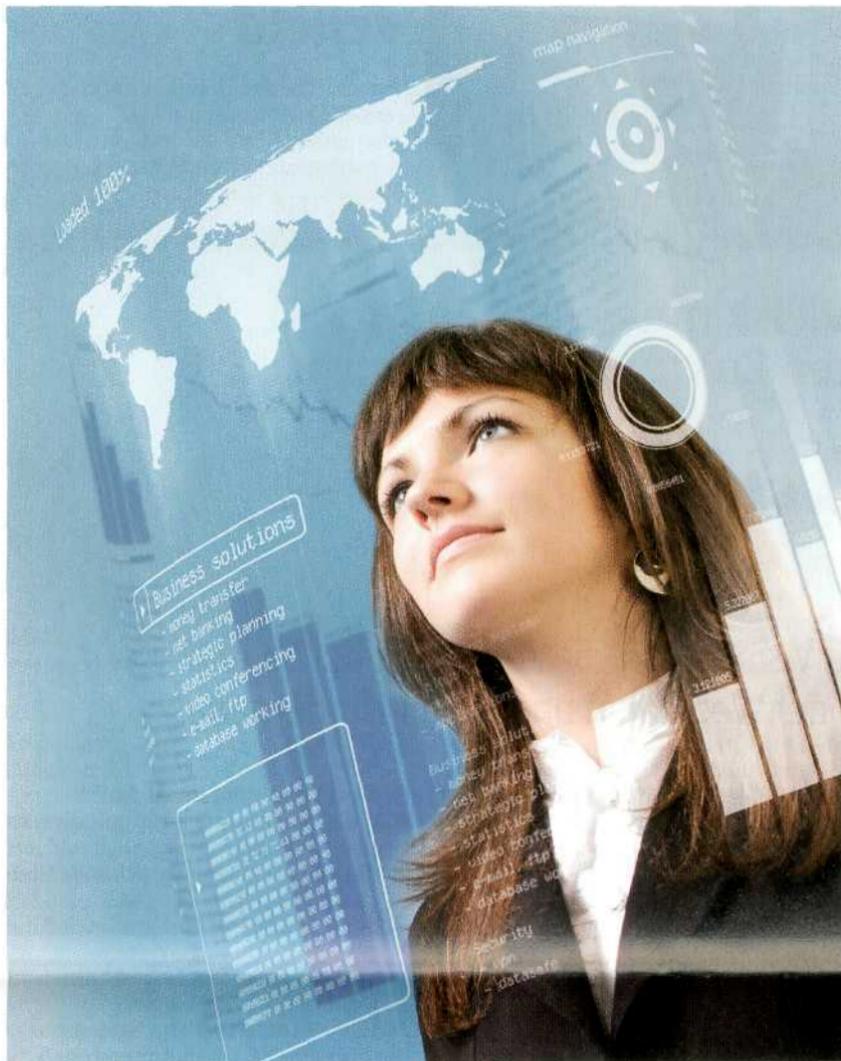
Der 8. März ist längst vorbei, der Duft der Mimosen verfliegen. Was bleibt, ist die wichtiger werdende Rolle der Frau in der Wirtschaft. Es sind die Frauen, die das Wachstum treiben und stark **zum Wohlstand in der westlichen Welt beitragen** – auch zu jenem in Südtirol.

Bozen - Wenn wir die italienischen Begriffe crescita, espansione und prosperità verwenden - also Wachstum, Ausbau und Wohlstand -, so ist das verbindende Merkmal der Umstand, dass es sich bei allen dreien um weibliche Substantive handelt. Noch schwerer wiegt aber ein anderer Sachverhalt: Zahlen und Statistiken aus Ländern rund um den Globus belegen, dass die empirischen Werte zu diesen drei Begriffen weiblich sind. Allgemein wird angenommen, dass zum Beispiel das Weltwirtschaftswachstum der letzten zwei Jahrzehnte von China angetrieben worden ist oder von den neuen Technologien. Wer allerdings die Statistiken eingehender betrachtet, kann erkennen, dass

Frauen sorgen für Wachstum der Weltwirtschaft

in Wirklichkeit die Frauen das Wachstum der Weltwirtschaft angetrieben haben. Seit 1970 wurden zwei von drei neu geschaffenen Arbeitsplätzen von Frauen besetzt. Die Wochenzeitschrift „The Economist“, welche immer wieder Zusammenfassungen wissenschaftlicher Forschungen veröffentlicht, ist zum Schluss gekommen, dass der reale Antrieb des wirtschaftlichen Wachstums über die Kapitalanlagen und die Erhöhung der Produktivität die Frauen erfolgt ist. Die Daten, welche besagte Aussage unterstützen, sind sehr interessant, vor allem für Italien und andere europäischen Staaten, welche die Bedeutung des „Faktors F“ noch nicht vollständig begriffen haben.

In Frankreich waren 1950 sieben Millionen Frauen erwerbstätig, was zirka einem Drittel der gesamten Arbeitskräfte entsprach. Heute beträgt dieser Anteil 50 Prozent! In Ländern wie den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Schweden ist der Prozentsatz der weiblichen Arbeitskräfte im Alter zwischen 25 und 54 Lebensjahren schon seit einiger Zeit angestiegen und betrifft ungefähr zwei Drittel (Quelle: OECD Labour Market Statistics 2004). Das Wachstum der weiblichen Beschäftigungsrate welt-



Goldman Sachs über die stagnierende Wirtschaft in Japan war das erste Dokument, welches über die Verbindung zwischen weiblicher Arbeit und dem wirtschaftlichen Wachstum berichtete. Die Studie kam zum Ergebnis, dass das Bruttoinlandsprodukt über einen Zeitraum von mindestens 20 Jahren um 0,5 % pro Jahr angestiegen wäre, hätten 70 % Pro-

zentem war deshalb die Geburt eines Sohnes Grund zur Freude, ganz im Unterschied zur Geburt einer Tochter. Viele Mädchen wurden von ihren Eltern versteckt und zum Lernen und Arbeiten in andere Orte geschickt, um noch ein weiteres Kind haben zu können, wie uns eine junge chinesische Reiseführerin vor kurzem in China erklärt hat. Wenn jene mutigen Mütter nicht Millionen von Mädchen gerettet hätten, wäre es wahrscheinlich, dass China in den letzten zehn Jahren nicht derart hohe Wachstumsraten gehabt hätte.

Die Macht und der Einfluss der Frauen nehmen auf vielen Gebieten und in vielen Positionen zu, wie in zahlreichen akademischen Studien hervorgehoben wird. Wenn Frauen in Verwaltungsräten von Unternehmen sitzen, erzielen jene Unternehmen bessere Ergebnisse als ähnliche Unternehmen, die ausschließlich von Männern gesteuert werden. Es ist bekannt, dass Frauen bei Entscheidungen über Finanzanlagen weniger aggressiv vorgehen, sondern ausgewogener investieren und im Durchschnitt eine bessere Performance in der Verwaltung der Portfolios erreichen als ihre männlichen Kollegen. Die breite wissenschaftliche Absicherung der erwähnten Erkenntnisse hat in vielen Ländern dazu geführt, dass Gesetze verabschiedet wurden, die dafür sorg-

ten, dass bei gleicher Verantwortung die gleichen Gehälter für Männer und Frauen gewährleistet werden.

Die Unternehmensführungen der gut organisierten Unternehmen wissen genau, dass ihre strategischen Komitees ausgeglichen mit Männern und Frauen besetzt sein müssen, da dies die Heterogenität erhöht, welche es der Gruppe ermöglicht, Dinge unterschiedlich zu betrachten und daher - auch unter Einbezug homogener Informationen - bessere Entscheidungen zu treffen. In den Hörsälen unserer Universitäten sind es im Durchschnitt die Studentinnen, welche die besseren Ergebnisse erzielen.

An der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Freien Universität Bozen haben seit ihrer Gründung im Jahr 1997 genau 1015 Studenten ihr Studium abgeschlossen. Von diesen haben lediglich 44 die höchste Punktzahl „summa cum laude“ erreicht (also 4,3 Prozent). Von diesen Elitestudenten waren 28, das sind 64 Prozent, junge Frauen.

Trotz all dieser wichtigen Errungenschaften sind Frauen in den meisten Ländern noch unterbeschäftigt. Die diesbezügliche Lage in Italien ist beschämend. Hier beträgt die Frauenbeschäftigung gerade einmal 40 Prozent, das entspricht den Nachkriegsdaten vieler fortgeschrittener Länder. Während in anderen Staaten eine steigende Präsenz von Frauen in der Medizin, im Rechtswesen oder in der Führung von Unternehmen (zum Beispiel als Vorstand oder Geschäftsführer) verzeichnet wird, bleiben in Italien diese Prozentsätze leider noch gering. Diesbezüglich liegt unser Land an letzter Stelle in der Rangordnung der EU-Staaten.

Aber wozu denn in die Ferne schweifen! An der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Freien Universität Bozen sind von neun ordentlichen Professoren lediglich drei Frauen (wenn die Dinge sich hier

zu Gunsten eines besseren Gleichgewichts befinden). Leider ist diese Situation aufgrund verschiedener Umstände in vielen Organisationen ähnlich. Zum Beispiel engagieren sich viele talentierte Frauen aufgrund des Status quo, welcher es ihnen erschwert, an die Spitze von Institutionen und Unternehmen zu gelangen, nicht mehr so stark.

Dies nennen die Managementforscher den sogenannten „Glass-cliff“-Effekt, der eben aus all jenen unsichtbaren (gläsernen) Barrieren besteht, die in vielen Organisationen nicht klar definiert sind und die Frauen daran hindern, gerechtfertigte Karrieresprünge zu vollziehen. Frauen suchen mehr als Männer das Glück in einer konstanten Spannung zwischen verschiedenen Kompromissen und Gleichgewichten. So kommt es nicht selten vor, dass Frauen Karrierechancen nicht wahrnehmen und Stellen mit mehr Verantwortung letztendlich ablehnen, weil

ein beruflicher Aufstieg ein Opfer für ihre Kinder wäre oder ihr Familienleben zu kurz zu kommen droht. Nicht umsonst widmet sich ein wichtiger Forschungszweig der Managementwissenschaften gerade der Spannung zwischen Arbeit und Familie und deren Einfluss auf die Karriere.

Wenn - um die Wirtschaftssprache zu verwenden - Frauen nicht an den „Wettkämpfen und Turnieren“ des Berufslebens teilnehmen, so bedarf es eines Eingriffs vonseiten der Politik, um diese Spannung zu beheben, da man ansonsten Ressourcen und Talente vergeudet. Wenn die Gesellschaft vom riesigen Potenzial an Ressourcen und Beiträgen, welche von Frauen geleistet werden können, profitieren will und wenn die Unternehmen die weiblichen Talente aufwerten wollen, ist es notwendig, ein System von Anreizen und Schutzmaßnahmen auf die Beine zu stellen, welches es den Frauen ermöglicht, die Auswirkungen zu neutralisieren, die sich aus einer Unterbrechung ihrer Karriere ergeben.

In der Wirtschaftswissenschaft gibt es seit einiger Zeit ein Forschungsgebiet, das sich „womenomics“ nennt. Dieses beschäftigt sich hauptsächlich mit der Frage, wie Frauen wirtschaftliche Entscheidungen in die Tat umsetzen. Womenomics ist nicht eine Mode von extravaganten Wirtschaftswissenschaftlern, sondern ein durchaus legitimes Forschungsgebiet. Einige jüngste Forschungen beweisen mit faszinierenden Experimenten, dass die Rolle der Frau vor allem dort wichtig ist, wo das Unternehmen eine Krise durchmacht, was bekannte Stereotypen bekräftigt. Wenn alles gut geht, ist die Rolle der Frau grundlegend die „soziale“, aber in Krisenzeiten und dann, wenn eine energische Restrukturierung notwendig ist, haben Frauen mehr als Männer die richtigen Eigenschaften wie Unparteilichkeit, Ausgewogenheit, Kommunikationsfähigkeit und die Fähigkeit, im Team zu arbeiten. Aus einer Untersuchung ist hervorgegangen, dass in den 100 größten Gesellschaften, welche an der Londoner Börse notiert sind, die Möglichkeit, eine Frau in einem Spitzenjob zu betrauen, nach einem starken Rückgang des Börsenkurses oder infolge einer Krisenphase deutlich ansteigt.

Es ist nicht voreilig, folgende Feststellung zu treffen: Wenn die amerikanischen Hypothekenkredite der Neunzigerjahre von Frauen verwaltet worden wären, hätte es vermutlich weder die Finanzkrise von 2007 gegeben noch hätten wir anschließend die schwerwiegendste wirtschaftliche Rezession der Nachkriegsgeschichte erlebt.

Auch wenn es um gesundheitliche Fragen oder um Forschung betreffend Ausbildung, Umwelt und demografische Entwicklung geht, stehen Frauen im Mittelpunkt des Augenmerks der Forscher. Ihre Rolle und ihre Macht sind sowohl in den entwickelten Wirtschaften als auch in denen, die sich in einem Entwicklungsprozess befinden, im Wachstum begriffen. Gleichzeitig wächst damit auch ihre Verantwortung. Frauen wollen eine stärker durchdringende und relevantere Rolle in der Gesellschaft und in der Wirtschaft spielen.

Zum Glück für uns alle ist es wahrscheinlich, dass ihnen dies gelingen wird.

Maurizio Murgia

Der Autor: Univ.-Prof. Maurizio Murgia ist Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Freien Universität Bozen.

Wenn alles gut geht, ist die Rolle der Frau grundlegend die „soziale“, aber in Krisenzeiten haben Frauen mehr als Männer die „richtigen“ Eigenschaften.

weit war der Hauptfaktor, der die negativen Auswirkungen der verminderten Geburtenrate und der Überalterung der Bevölkerung auf das Wirtschaftswachstum aufgewogen hat.

Diesen Welttrend sieht man seit geraumer Zeit auch in den sogenannten aufstrebenden Volkswirtschaften. Im gesamten südostasiatischen Raum stellen die Frauen mehr als zwei Drittel der Arbeitskräfte und sind in Sektoren beschäftigt, die in die ganze Welt exportieren. Eine Studie der Investmentbank

zent der Frauen am Erwerbsleben teilgenommen. Richard Freeman, ein angesehener amerikanischer Wirtschaftswissenschaftler, hat behauptet, dass die zusätzliche weibliche Teilnahme am Arbeitsmarkt, welche es in den Achtziger- und Neunzigerjahren des letzten Jahrhunderts in den USA gab, die Triebfeder des damaligen Wirtschaftswunders in den Staaten war.

Viele Leser dürften wissen, dass in China lange Zeit eine strikte Ein-Kind-Politik betrieben worden ist; bis vor Kur-